

Hilfe für verfolgte jüdische Kinder und Jugendlicher in Frankreich von 1938 bis 1944. Mit der Vorstellung des Zeitzeugenberichts von Paul Niedermann

Felicitas Dobra

0. Einführung

Der vorliegende Aufsatz beschäftigt sich mit der Hilfe und der Rettung für von den Nazis verfolgten jüdischen Kindern, die nach ihrer Flucht in Frankreich lebten. Es wird auf Hilfsorganisationen hingewiesen, von denen die *OSE (Œuvre de secours aux enfants)* (Kinderhilfswerk) mit 5.000 geretteten Kindern die erfolgreichste der französischen Kinderhilfswerke war. Einen großen Einfluss hatte auch das *SRK (Schweizerische Rote Kreuz)* mit seiner Vereinigung *Secours aux Enfants*. Im Frankreich der Enddreißiger und Anfang der vierziger Jahre lebten etwa 84.000 jüdische Kinder.¹

Diese Kinder hatten verschiedene geografische und soziale Wurzeln. Neben den französisch-jüdischen Kindern gab es einen großen Anteil an Emigrantenkindern.² Diese fühlten sich schnell in die französische Gesellschaft integriert, zumal ein Teil in Frankreich geboren wurde und französische Vornamen trug. Erst ab 1938 kamen nach den Novemberpogromen Kinder aus Deutschland und Österreich mit Kindertransporten nach Frankreich. Auch sie wurden motiviert, sich die Sprache anzueignen, um sich in die ihnen vorwiegend freundlich gesinnte Umgebung zu integrieren und um nicht bei der Gestapo und der französischen Polizei als Ausländer aufzufallen.³

Die Anzahl der Kinder und Jugendlichen, in der auch Kinder von Nazigeignern eingeschlossen sind, gehörten nach der Herkunft folgenden Gruppen an:

¹ Vivette Samuel: Die Kinder retten, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuchverlag (1999), S. 226. Samuel beruft sich auf Artikel von Annette Wieviorka und Renée Poznanski sowie auf einen OSE Bericht, in: Au secours des enfants du siècle.

² Von den 11.516 deportierten jüdischen Kindern waren zwei Drittel Emigrantenkinder, wobei ein Drittel von ihnen naturalisiert wurde. In: C'étaient des enfants.- Déportation et sauvetage des enfants juifs à Paris,- Sarah Gensburger (dir.), Paris: Skia (2012), 125 S. (coll. de L' Hotel de Ville de Paris) 2012, 125 S.

³ Die Integration in die Dorfgemeinschaft erwies sich als sehr wichtig für die spätere Rettung der Kinder, nachdem die Heime nach den Razzien der französischen Polizei zwischen 1942 und 1943 geschlossen wurden.

- Kinder, deren jüdische Familien seit Generationen in Frankreich lebten,
- Eine große Anzahl von Kindern aus osteuropäischen Familien, die seit der Jahrhundertwende nach Frankreich emigriert waren,
- Kinder aus osteuropäischen Ländern, die erst kurze Zeit in Frankreich lebten,
- Kinder algerischer Juden, denen am 7. Oktober 1940 die französische Staatsbürgerschaft aberkannt wurde,
- Mit ihren Familien Anfang bis Mitte der Dreißiger Jahre aus Deutschland und Österreich emigrierte jüdische Kinder, ⁴
- nach 1938 mit Kindertransporten aus Deutschland und Österreich geflohene jüdische Kinder,
- jüdische Kinder aus Baden und der Saarpfalz, die am 22. Oktober 1942 mit ihren Familien ins Internierungslager Gurs deportiert wurden
- Außerdem gab es einen Anteil Kinder spanischer Franco-Gegner, die zum Beispiel in la Hille mit jüdischen Kindern untergebracht waren.

Viele dieser Kinder kamen im Laufe des Krieges mit Hilfsorganisationen, und/ oder privaten Helfern in Berührung.

Doch leider konnte 11.516 Kindern nicht geholfen werden. Sie, die vertrauensvoll in die Zukunft schauten, wurden jedoch während der Razzien oder in den Transitlagern von ihren Eltern getrennt, verhaftet, deportiert und schließlich ermordet. Patrick Modiano hat einem dieser Kinder, Dora Bruder, ein Denkmal gesetzt.⁵

Die Schuldigen am Tod der 11.516 Kinder sind die deutschen Drahtzieher der Deportation und Vernichtung wie die zum Beispiel die führenden SS-Mitglieder Heinrich

⁴ Sie waren entsprechend der 1935 verabschiedeten Nürnberger Gesetze und der darin vermerkten 11. Verordnung von 1941 staatenlos, da sie, wie es zynisch hieß, ihren Wohnsitz im Ausland genommen hatten.

⁵ Patrick Modiani: *Dora Bruder*, Übersetzung von Elisabeth Edl, München: Carl Hanser Verlag (1998), 149 S.

Himmler, Rudolf Eichmann, Heinz Röhke, bei der Gestapo in Frankreich tätig, Theodor Dannecker, Leiter des Kommissariats für Judenfragen, Klaus Barbie, der „Schlächter von Lyon“, Alois Brunner, dem MBF (Militärbefehlshaber Frankreich) Otto von Stülpnagel und ihre Kollaborateure der Vichy-Regierung Maréchal Philippe Pétain, Pierre Laval, Xavier Vallat, Louis Darquier de Pellepoix und andere sowie die französischen Polizei.

Laut Serge Klarsfeld gingen vom 27. März 1942 bis zum 22. August 1944 insgesamt 86 Transporte vorwiegend aus Drancy zum großen Teil nach Auschwitz.⁶

Kinder wurden ab dem 14. August 1942 an verhaftet und oft ohne ihre Eltern deportiert. Die meisten wurden sofort nach der Ankunft in Auschwitz-Birkenau in der Gaskammer ermordet. Serge Klarsfeld (2001)⁷ stellt in seinem Gedenkbuch auf 767 Seiten Fotos aus Frankreich deportierter Kinder vor. Die übrigen Seiten sind Transportlisten mit den Namen, Geburtsdaten und Herkunftsorten sowie letzten Wohnadressen der Kinder.

Der letzte Transport fuhr am 22. August 1944, also nur wenige Tage vor der Befreiung vom belgischen Transitlager Malines (flämisch: Mechelen) ab. Insgesamt wurden nach Klarsfeld (2001) 11.516 Kinder und Jugendliche aus Frankreich deportiert, von denen nur sehr wenige das Kriegsende erlebten.

Insgesamt aber konnten 75% der Juden und 86,2% der jüdischen Kinder gerettet werden. 75.721 Juden aus Frankreich sind Opfer der Shoah geworden. Unter den Opfern sind die Deportierten, die 1.000 Hingerichteten und 3.000, die in den Internierungslagern starben. 2.500 kehrten nach der Befreiung zurück.⁸

1. Zur Geschichte der Judenverfolgung in Frankreich während des Zweiten Weltkriegs

⁶ Serge Klarsfeld führt in seinem Buch *Le Mémorial des enfants juifs déportés de France*, Paris: Fayard (2001) S. 377-381 aus Frankreich zum größten Teil nach Auschwitz gehende Transporte an: den Transport 80 nach Bergen Belsen, den Transport 81 aus Toulouse, den Transport 82 aus Clermont-Ferrand, den Transport 84 vom Norden und aus dem Département Pas-du-Cailais über das belgische Transitlager Malines (Flämisch: Mechelen). In diesem Transport befanden sich neben nordfranzösischen Juden auch viele Flüchtlinge, die aus der Pariser Region in den Norden geflohen sind. Er führt den Transport 85 . als Transport von Kindern an, deren Namen jedoch auf den Listen nicht identifiziert werden konnten. Unter Transport 86 nennt er die Namen von Kindern, die in diversen Internierungslagern gestorben sind oder erschossen wurden.

⁷ Serge Klarsfeld: (2001), S. 425.

⁸ Vivette Samuel: (1999), S. 226.

Frankreich war bereits seit den 1880er Jahren ein Asylland, das nach Fabian/ Coulmas (1978)⁹ als sehr offen gegenüber Flüchtlingen galt.

Sie kamen aus Russland, Polen, um den antijüdischen Pogromen oder den Folgen der Oktoberrevolution zu entfliehen sowie aus Rumänien, Griechenland, Ungarn, und anderen Ländern, in denen ebenfalls Antisemitismus herrschte. Dazu kamen Flüchtlinge aus Armenien. In Frankreich haben sie sich mit Energie und Fleiß neue Existenzen aufgebaut und es zu Ansehen in ihrer neuen Umgebung gebracht. Sie waren Vertreter der unterschiedlichsten Berufsgruppen und haben sich gut in die französische Gesellschaft integriert.

Während der Jahre nach Hitlers Machtergreifung, zwischen 1933 und 1935 flohen wiederum viele der verfolgten jüdischen Menschen aus Deutschland, Österreich und Osteuropa nach Frankreich. Kurz vor Kriegsausbruch 1939 kamen nach den Novemberpogromen viele Kinder aus Deutschland und Österreich mit Kindertransporten ebenfalls nach Frankreich. Sie wurden in Kinderheimen der Hilfsorganisation *OSE* untergebracht. Auch spanische Republikaner flohen vor dem Franco-Regime aus Spanien und wurden in den Lagern als „unerwünschte Ausländer“ zusammen mit jüdischen Flüchtlingen und nicht jüdischen Nazigeegnern interniert. Bereits 1938 hat Frankreich seinen Kurs in der Flüchtlingspolitik geändert. Laut Fabian/ Coulmas (1978)¹⁰ befanden sich im ersten Halbjahr 1933 lebten in Frankreich von insgesamt 59.000 Flüchtlingen 39.000 in Frankreich. Nach Jaques Vernant (1953) befanden sich 1947 noch 20.000 Flüchtlinge im Land.¹¹

Es wurde in dieser Zeit schwierig, als Flüchtling in Frankreich zu bleiben. Frankreich begann, den Flüchtlingsstrom nicht mehr zu überschauen und teilte die neuen Flüchtlinge in „erwünschte“ („désirable“) und „unerwünschte“ („indésirable“) Personen ein. Zu den „unerwünschten Ausländern“ wurden automatisch auch Kinder und Jugendliche gezählt.

Bereits am 6. Dezember 1938 kam Ribbentrop, der deutsche Außenminister, zu einem Staatsbesuch nach Frankreich. Schon zu diesem Anlass wurden Flüchtlinge interniert. Dies wurde durch ein am 2. November 1938 erlassenes Gesetz ermöglicht, demzufolge „unerwünschte Ausländer“ im Alter zwischen 18 und 65 Jahren in „besonderen Zentren

⁹ Ruth Fabian/ Corinna Coulmas: *Die deutsche Emigration in Frankreich nach 1933*: München/ New York/ London/ Paris: KG Saur (1978), S. 66.

¹⁰ Ruth Fabian/ Corinna Coulmas: (1978), S. 16

¹¹ Zitiert bei Ruth Fabian/ Corinne Coulmas (1978), S.16 : *The Refugee in the Post-War World*, London: George Allen and Unwin, First edition (1953), 828 S.

zusammengefasst“ werden konnten.¹² Man muss diese Lager demnach als Konzentrationslager bezeichnen.

Als Frankreich Deutschland nach dem Einfall der Wehrmacht in Polen am 3. September 1939 gemeinsam mit Großbritannien den Krieg erklärte, wurden jüdische Deutsche und Österreicher, osteuropäische Juden, Spanier in Internierungslagern als „Feinde der Nation“ in Lagern wie Gurs, Rivesaltes, Récébédou, Agde und Argelès St. Cyprien interniert, in denen auch „unerwünschte“ jüdische Ausländer, nicht jüdische Nazigeegner und die spanischen Flüchtlinge¹³ unter katastrophalen Bedingungen lebten. Es gab ungefähr 100 Internierungslager in Frankreich, wobei sich die Lebensbedingungen überall glichen. Hilfsorganisationen, über die an späterer Stelle noch gesprochen wird, versuchten, die Lebensbedingungen der Internierten durch Nahrung, medizinische Hilfe, und psychologischen Beistand zu unterstützen. Obwohl die Mittel nicht ausreichten, taten sie ihr Bestes.

Am 22. Oktober 1940 wurden die Juden von Baden Württemberg und der Saarpfalz im Zuge des Bürckel/ Wagner-Plans¹⁴ aus ihren Heimatorten deportiert und vornehmlich in Gurs interniert. Später wurden sie wegen der schlechten hygienischen Bedingungen und der Überfüllung in Gurs nach Rivesaltes oder Noé verlegt. Paul Niedermann (2011)¹⁵ schrieb in seinen Memoiren über das menschenunwürdige Leben in den Lagern Gurs und Rivesaltes.

Auch in allen anderen genannten Lagern herrschten Hunger, Krankheit und Tod. Besonders alte Menschen und Kinder waren diesen Zuständen nicht gewachsen.

Diese Lager dienten nur drei Jahre später als Sammellager für die Deportation ins Haupttransitlager Drancy bei Paris und von dort aus nach Auschwitz.

¹² Ruth Fabian/ Corinna Coulmas: (1978), S. 66.

¹³ Am 20. August 1940 sind 927 Männer, Frauen und Kinder (Convoi des 927) aus Angoulême ins KZ Mauthausen deportiert worden. Die Frauen und jüngere Kinder wurden an Spanien ausgeliefert. Sie sind spurlos verschwunden. 1945 zählte man nur 73 Überlebende dieses Transports. Nach Bartholomé Bennassar: *La Guerre d'Espagne et ses lendemains*, Paris: Perrin, coll. tempus, (2004).

¹⁴ Auf Anweisung von Himmler und des Reichshauptsicherheitsamts waren die Gauleiter Bürckel und Wagner auf jeden Fall Ausführende der Deportation.

¹⁵ Niedermann: *Auf Hass lässt sich nicht bauen. Erinnerungen eines Überlebenden*, Karlsruhe: Info Verlag GmbH, 175 S. (Lindemanns Bibliothek), S. 48-70.

Dank jüdischer und nichtjüdischer Hilfsorganisationen war es zunächst für die Mehrheit möglich, sich bis zu den Restriktionen der deutschen Okkupanten in Frankreich aufzuhalten. Seit 1940 gelang dies nur noch unter größter Gefahr, die sich ab 1942 auch in der Südzone mit verstärkten Razzien, Festnahmen und Deportationen zuspitzte.

1940 lebten etwa 300.000 bis 330.000 Juden in Frankreich, von denen die Hälfte Flüchtlinge aus anderen Ländern waren. Viele warteten auf die Ausreise in die USA, die durch den Kriegsbeginn immer schwieriger geworden war. Kurz vor dem Einfall der Deutschen in Frankreich durch die Maginotlinie und dem vergeblichen Widerstand der britischen und französischen Armee wurde Dünkirchen (Dunkerque) in Nordfrankreich von der deutschen Luftwaffe bombardiert.

Die Einheiten der französischen von de Gaulle gegründete Armee FNL und ihre britischen Unterstützer konnten in letzter Sekunde über den Kanal nach Großbritannien ihren Rückzug nehmen.

Nach Belgien emigrierten jüdischen Flüchtlingen gelang es ebenfalls, noch in den Wirren der deutschen Bombardements über das nordfranzösische Dünkirchen nach Frankreich zu fliehen.¹⁶ General Charles de Gaulle rief am 18. Juni vom englischen Exil aus zum Widerstand gegen die deutschen Besatzer auf. Er wurde deshalb in Abwesenheit wegen Landesverrats zum Tode verurteilt. Doch in Frankreich bildete sich schon bald das Netz eines Widerstands (Résistance) sowie in de Gaulles Londoner Exil die Armee (Forces françaises libres) *FFL*, das Komitee Freies Frankreich.

Die neue Regierung hingegen verhandelte mit Hitler. Die Bedingung, dass die Nazis den Norden Frankreichs beherrschen, wurde in Compiègne verhandelt. Am 22. Juni wurde der Waffenstillstandsvertrag unterschrieben, und am 10. Juli 1940 wurde Pétain von Laval zum Staatsoberhaupt der unbesetzten Zone erklärt. Die „freie Zone“, die keineswegs frei war, und deren deren Politiker unter Pétain Kollaborateure waren, wurde am 17. Juni 1940 durch die Bildung der Regierung unter Pétain deklariert.

Bereits in dieser Zeit wurden viele jüdische Kinder durch die jüdische Organisation *Œuvre de secours aux enfants*, im Folgenden in der Abkürzung *OSE* genannt, aus Pariser Heimen evakuiert und in *OSE*-Heimen in der südlichen unbesetzten Zone untergebracht.

Die jüdischen Mitbürger wurden wie in jedem von den Deutschen okkupierten Land schrittweise entrechtet. Schon am 27. September wurde in der okkupierten Zone eine Volkszählung vorgenommen, die alle dort lebenden Juden erfassen sollte. Auch in der

¹⁶ Lisa Gossels/ Dean Wetherell: *The Children of Chabannes*. - Dokudrama, (1999) 93 Min. Ruth Keller, ein verstecktes Kind, berichtet im Dokumentarfilm *Die Kinder von Chabannes* von der Flucht aus dem ständig bombardierten Dünkirchen.

südlichen Vichy-Zone verabschiedeten die Kollaborateure im Einklang mit den Nazis eine Reihe antijüdischer Gesetze: Die antijüdischen Gesetze traten bereits am 3. Oktober in Kraft. Algerische Juden verloren die französische Staatsbürgerschaft, und die Regierung fühlte sich auf Grund des „Gesetzes über die Internierung der Ausländer jüdischer Rasse“¹⁷ ermächtigt, Juden in Lagern zu internieren.

Diese Lager wurden, wie bereits auf S. 5 angemerkt, ab 1942 Umschlagplätze für den Transport nach Auschwitz, der meist über das Lager Drancy bei Paris organisiert wurde. Die geplante Vernichtung der Juden Europas, die auf der Wannsee-Konferenz vom 20. Januar 1942 besiegelt wurde, war den Kollaborateuren bekannt. Die französische Polizei unterstützte die Gestapo freiwillig, organisierte Razzien. Der großen Razzia, die sich gegen die in Paris lebenden Juden richtete, la grande Rafle du Vel'd Hiv am 16. und 17. Juli 1942 fielen 30.000 Pariser Juden zum Opfer, darunter 4.000 Kinder, die meisten von ihnen hatte die französische Polizei von ihren Müttern getrennt. Ab dem 27. März 1942 begannen die Transporte nach Auschwitz.

Um die jüdischen Kinder zu retten, die von ihren Eltern getrennt im Haupttransitlager Drancy bei Paris, beziehungsweise in Durchgangslagern wie Gurs, Rivesaltes, Vernet, Beaune-la-Rolande, Pithiviers u.a. bis zu ihrer Deportation verbleiben sollten, begannen die OSE und andere Hilfsorganisationen verstärkt einzugreifen.

2. Hilfsorganisationen in Frankreich und ihre Arbeit von 1940 bis 1944

Angesichts der hygienischen Bedingungen, der Gesundheitsfürsorge und der Ernährungssituation in den og. Internierungslagern mussten sowohl für Erwachsene, besonders aber für Kinder die hygienischen Bedingungen verbessert und die Versorgung mit Nahrungsmitteln organisiert werden. Dazu hatte Frankreich Hilfe von ausländischen Organisationen wie dem AFSC (*American friends service committee*), den (*Quäkern*), die über 300 jüdische Kindern den Weg nach Amerika ebneten, dem CIMADE (*Comité intermouvement auprès des évacués*), (dem SSE (*Secours suisse aux enfants*)) dem SRK, dem (*Schweizerischen Roten Kreuz*) mit dessen *Kinderhilfswerk Secours aux Enfants*, dem JDC (*American Jewish Joint Distribution Committee*) erhalten. Dieses Komitee gab im Zweiten Weltkrieg den Juden materielle und finanzielle Unterstützung, organisierte die Papiere und Wege zur Flucht aus Europa, solange es möglich war. Ein weiteres Hilfswerk,

¹⁷ Antisemiten bezeichnen das Judentum als Rasse, obwohl es sich um eine Religion handelt.

das die Jugend unterstützte, war der protestantische *YMCA (Young Men's Christian Association)*, der seinen Sitz in Marseille hatte.

Inländische Hilfsorganisationen gab es sehr viele, die jedoch der 1941 von den Besatzern unter Leitung des SS-Hauptsturmführers Theodor Dannecker gegründeten *UGIF* gleichgeschaltet wurden.

CIMADE, das Französische Rote Kreuz *CR (La Croix-Rouge française)* und die *OSE*; Diese Organisationen hatten zunächst noch freie Entscheidungsgewalt und gingen ihren gewohnten sozialen und medizinischen Aufgabenstellungen nach. Doch bald geriet namentlich die *OSE* wegen ihrer Fürsorge für jüdische Familien und Flüchtlinge in den Lagern ins Visier der Gestapo und der französischen Polizei.

Die *UGIF* ließ ihnen aber trotz ständiger Kontrolle der Gestapo viele Freiräume. Zunächst waren dies noch legale Freiräume, die sich die *OSE* sicherte, so lange dies möglich war¹⁸ Ein Teil der Organisation arbeitete für die verschiedenen Gruppierungen, die vorher unter den Juden Frankreichs existierten. Sie arbeitete mit der *ORT (Organisation-Reconstruction-Travail)*, dem *HICEM (Hilfsverein für jüdische Auswanderung)* der *CCOJA (Commission central des organisations Juives d'assistance)*, dem *CAR (Comité d'aide aux réfugiés)* und dem *Comité de Nimesnce* und sie erhielt auch Hilfe von christlichen und weltlichen Organisationen. Die französischen Pfadfinder *EIF (Éclaireurs Israélites de France)* spielten bei der Fluchthilfe in die Schweiz eine wichtige Rolle, wie Paul Niedermann (2001)¹⁹ in seinen Memoiren schrieb.

Zunächst wurden kinderfreundlichere Orte geschaffen, Heime, die sich meistens in Villen oder Schlössern befanden. Nicht alle Gebäude waren in bestem Zustand, wurden aber liebevoll mit sehr geringen Mitteln hergerichtet.

2.1. Das OSE (**Œuvre de secure aux enfants**)

Im Rahmen dieses Aufsatzes kann nicht auf jede Organisation eingegangen werden. Vorangestellt sei, dass die hier explizit erwähnten Organisationen mit jüdischen, christlichen und weltlichen Organisationen zusammenarbeiteten und auch auf die selbstlose Hilfe von Einzelpersonen rechnen konnten.

Die *OSE* hat eine gewisse Tradition in Frankreich, wo sie ihren Sitz seit 1933 in Paris innehat. Die Organisation wurde unter dem russischen Namen *OZE (Obshchestvo Zdravookhranenia Yevreyev)* (*Общество Здравоохранения Еврейев*)

¹⁸ Im März 1942 entschloss sich die *OSE*, der *UGIF* beizutreten, um die Rettungsarbeiten fortsetzen zu können. In: Vivivette Samuel: (1999), S.108.

¹⁹ Paul Niedermann (2001), S. 108-110.

(*Gesellschaft für Gesundheitsfürsorge der Juden*) oder (*Jüdisches Kinderhilfswerk*) gegründet und hatte später auch in der französischen Übersetzung ähnliche Initialen. Die Organisation war für medizinische Hilfe und die Schaffung hygienischer Grundbedingungen für Kinder sozial benachteiligter jüdischer Familien gedacht.

Im Jahre 1923 verlegte die *OSE* ihren Sitz nach Berlin. Der Ehrenpräsident war Albert Schweizer. Weil jüdische Organisationen von den Nazis eliminiert wurden und von der *Reichsvereinigung der Deutschen Juden* (in *Reichsvertretung der Juden Deutschlands*) umbenannt und gleichgeschaltet wurden, zog die *OSE* bereits 1933 nach Paris um.

Anfangs hat sich die *OSE* ihrer ursprünglichen Aufgabenstellung gemäß um medizinische Versorgung, Sozialarbeit und Ernährung für die Erwachsenen sowie um eine bevorzugte Behandlung der jüdischen Kinder bezüglich Ernährung und Unterbringung von Waisenkindern gekümmert.

1940 nach der Teilung in die besetzte Zone und die unbesetzte Zone eröffnete die *OSE* Büros in der Südzone. 1941 hatte das *OSE* 2.825 Kinder in sieben Departements²⁰ in ihre Pflege übernommen. Im Frühling 1942 befanden 1349 Kinder, die vorwiegend aus Deutschland und Österreich kamen, in der Obhut der *OSE*-Heime. Doch die nach den großen Razzien in der besetzten Zone, die im Sommer 1942 auch auf die unbesetzte Zone erweitert wurden, ging Das *OSE* in die Illegalität und holte insgesamt 470 Kinder allein aus Rivesaltes.²¹ Die Erwachsenen, die mit ihren Kindern nach Frankreich geflohen sind, wurden von dem *OSE* dazu ermutigt, sich von ihren Kindern zu trennen, damit diese nicht unter diesen Verhältnissen leiden mussten. Ihnen wurde versprochen, dass alles getan werden würde, was dem Wohl ihrer Kinder nützt. Auch die Kinder mussten psychologisch einfühlsam auf die Trennung von ihren Eltern vorbereitet werden.

Hier zeigt sich die Änderung der Aufgaben für das *OSE*, die sich mehr und mehr darauf spezialisierte, Kinder aus gefährlichen von den Besatzern und ihren Kollaborateuren beherrschten Zonen zu retten und sie so vor der Deportation und damit vor dem sicheren Tod zu retten. Für die Zeit nach dem Krieg mussten Dossiers für die Kinder erstellt werden, in denen ihre wirkliche Identität, ihre Eltern, ihr Alter und ihre früheren Wohnorte verzeichnet waren.²² Für die Kriegszeit mussten die Kinder ihre Identität ändern, was an sich schon sehr schwierig für Kinder ist, die stolz waren, sie selbst zu sein und zur Wahrheit erzogen wurden. Zudem mussten sie schnell Französisch lernen und sich integrieren, um nicht aufzufallen. Dazu wurden sie nun zu ihrer Sicherheit von den

²⁰ Ruth Fabian/ Corinna Coulmas (1978), S.95.

²¹ Ruth Fabian/ Corinna Coulmas (1978), S.95.

²² Vivette Samuel (1999), S. 54-58.

Lehrern und Erziehern der OSE-Heime angehalten. Nach den großen Razzien im Süden mussten viele OSE-Heime schließen, da sie vor unerwarteten Razzien der Polizei und der Gestapo nicht mehr sicher waren.

So verlegte das OSE im August 1942 ihren Sitz nach Genf, da nach der Schließung der OSE-Heime in Südfrankreich die illegale Fluchthilfe in die Schweiz Priorität bekam, an der die OSE-Mitarbeiter in Frankreich aktiv im Untergrund arbeiteten. Die Übewingung der mit Stacheldraht gesicherten Grenze war schon per se eine sehr gefährliche Hürde. Doch außerdem war selbst die Übertretung der Schweizer Grenze keine Garantie für ein Bleiberecht in der Schweiz. Oft wurden Jugendliche nach Frankreich zurückgeschickt oder gefangen genommen und deportiert, was in den meisten Fällen den sicheren Tod bedeutete. Sebastian Steiger (1992)²³ hat die Tragik der verzweifelten und misslungenen Fluchtversuche beschrieben.

Um die Kinder sicher in die Schweiz zu bringen, spezialisierten sich OSE- Mitarbeiter wie Georges Garel und Georges Loigner auf Fluchtrouten, schufen Netzwerke von Mitarbeitern und Ansprechpartnern und verhalfen so vielen Kindern zur Flucht.

Wichtige Hilfe bekamen sie nach einem Treffen mit Charles Ledermann, Leiter des Lagers Rivesaltes, dem Erzbischof Jean-Gérard Saliège und Monseigneur Louis de Courrège d'Uston und dem dem Jesuitenpriester Henri de Lubac.²⁴

Viele Kinder waren nach den Novemberpogromen mit *Kindertransporten* ohne ihre Eltern gekommen, die sie in den meisten Fällen nie wieder sehen sollten. Auch viele Kinder, die mit ihren Familien in Frankreich gelebt hatten, warteten nach dem Krieg in den meisten Fällen vergeblich auf die Rückkehr ihrer Eltern aus den Lagern.²⁵

Die Psychologin Claudine Vegh hat 17 ehemalige Kider, die versteckt und/ oder deportiert waren, nach ihren Erfahrungen und Gefühlen befragt.

Der Verlust hat das Leben aller dieser Kinder stark verändert, auch wenn einige keine Gefühle zeigen wollen, weil die s zu schmerzhaft gewesen wäre. Ein Mann namens Jean bemerkt gegen Ende seines Interviews:

„ ... Si j'avais pu oublier totalement le passé, peut-être j'aurais pu vivre comme les autres, être heureux de ce que j'ai, et ne plus penser à ce que je

²³ Sebastian Steiger (1992), S. 178—188, S.233, 237-255, 279-284

²⁴ Susan Zuccotti: *The Holocaust, the French and the Jews*, University of Nebraska Press, S. 214.

²⁵ Élisabeth Gilles: *Landschaft aus Asche*, München. Zürich: Piper Verlag (1998), 203 S.

n'a plus. Je n'ai pas des photos de mes parents, je n'ai pas de tombe où recueillir. Un seul document: "„Disparus ... Auschwitz 1943. ..."”²⁶

2.2. Das Schweizerische Rote Kreuz (SRK)

Das SRK hat 1940 begonnen, in Frankreich Kinderheime, Schwangerenheime mit kleineren Geburtskliniken und Kinderkrippen zu installieren. Die *Kinderhilfe* des SRK hat sich 1941 aus der vormaligen *Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder* zu einer anerkannten Organisation umstrukturiert. Sowohl für die Erwachsenen als auch für die spanischen Kinder, aber auch für jüdische Kinder und Jugendliche engagierte sich das SRK, das seinen Sitz für diese Region während der Jahre 1940 bis 1944 in Toulouse hatte, jedoch auch in Paris über ein Büro für die okkupierte Zone verfügte.

In der Schweiz sorgte das Kinderhilfswerk des SRK dafür, dass die Schweizer Bevölkerung für die vom Krieg entwurzelten Kinder Geld, Kleider und Nahrungsmittel sammelte. Dabei waren auch die Schweizer Schulkinder mit einbezogen.

Bis 1942 fuhren Kinderzüge, die tuberkulöse Kinder zur Erholung vorübergehend in die Schweiz brachten. Die Einbeziehung jüdischer Kinder war wegen des Einspruchs der deutschen und französischen Behörden nicht geplant, doch Odette Micheli, die Leiterin des Pariser Büros, schaffte es, einige jüdische Kinder in den Zügen unterzubringen. Doch diese Züge wurden schließlich von den Deutschen im Oktober 1942 verboten. Dennoch ließ Odette Micheli von der Delegation des SRK in Paris den letzten Zug mit 1.220 Kindern abfahren.²⁷

Es gab Diskrepanzen zwischen dem SRK in Bern und den Angestellten und freiwilligen Helfern der *SRK-Kinderhilfe*, die sich angesichts des Elends, mit dem sie konfrontiert waren, gegen die Statuten des SRK, die eine absolute Wahrung der Neutralität gegenüber den Nazis forderten, aufgelehnt haben.

Zum Beispiel hat die Mitarbeiterin des SRK, die Krankenschwester Rösli Neef, zur Deportation bestimmte größere Kinder des Schlosses La Hille aus dem Lager Vernet gerettet und ins Schloss La Hille zurückgebracht. Sie hat mit dem Verantwortlichen in

²⁶ "Wenn ich die Vergangenheit völlig vergessen könnte, vielleicht könnte ich wie andere gelebt haben, glücklich sein mit dem, was ich habe, und nicht darüber nachdenken, was ich mehr habe. Ich habe keine Bilder von meinen Eltern, ich habe kein Grab, an dem ich trauern kann. Ein einzelnes Dokument: "" Verschwunden ... Auschwitz im Jahr 1943. ""-In: Claudine Vegh: *Je ne lui ai pas dit au revoir. Des enfants de déportés parlent*, S.149.

²⁷ Phillip Bender *Die Heldentat von Odette Micheli*, in Humanité (Magazin des Schweizerischen Roten Kreuzes) 3(2011), S. 16-17.

Toulouse, Maurice Dubois, telefoniert, der sofort mit Hilfe der Schweizer Gesandtschaft bei der Vichy-Regierung intervenierte:

„... Si vous ne libérez pas les jeunes, nous ne prendrons plus de convalescentes allemands en Suisse et dans nos maisons. ...“²⁸

Dubois Frau fuhr nach Basel und bat den Bundesrat, alle die dem *Secours Suisse* unterstellten Kinder in die Schweiz einreisen zu lassen. Doch diese Bitte wurde nicht erhört. Man sprach in der Schweiz von „Überfremdung“, während es Privatpersonen gab, die Flüchtlinge bei sich versteckten. Die Schweiz als Staat aber hat oft versagt. Sie hätte mit einer humaneren Flüchtlingspolitik Kindern und Erwachsenen das Leben retten können. Aber der Bundesrat hat am 13. August 1942 die Grenze geschlossen, obwohl bekannt war, was die Deportierten im Osten erwartete.

Maurice Dubois reiste nach Bern, um den Leiter der Kinderhilfe davon zu überzeugen, die Kinder und Jugendlichen aus Vernet zu befreien. Sie mussten noch kurze Zeit in Vernet bleiben und wurden dort zu Zeugen der Deportation von 400 Internierten, was sie sehr erschütterte. Nach zwei Tagen konnten sie aber schließlich mit Rösli Neef zurückkehren. Ihr wurde daraufhin vom *SRK* gekündigt. Sebastian Steiger schreibt dazu :

„...Wegen ihres großen beispielhaften Einsatzes für die fünfundvierzig Kinder, die überraschend abgeholt und ins “Camp du Vernet” gebracht worden waren, hat Fräulein Näf auf Weisung aus Bern tatsächlich das Schloss zu verlassen und in die Schweiz zurückzukehren. Das Schweizer Rote Kreuz war unbeugsam: Man hatte sich ganz den Deutschen und ihren Wünschen unterzuordnen, so, wie es auch die Vichy-Regierung sklavisch tat. ...“²⁹

Die Schweizer Helfer Anne-Marie Piguet vom Hof, Viktoria und Madeleine Cordier Gret Tobler sowie August Bohni und Friedel Bohni-Reiter, die in Chambon-sur-Lignon wirkten und versteckte Kinder unterrichteten sowie andere Schweizer Helfer engagierten sich trotz der strikten Verbote des deutschen Forderungen nachgebenden *SRK*, um die Kinder durch Fluchthilfe vor der Deportation zu bewahren.

²⁸ Maurice Dubois bei den Verhandlungen um die Freilassung der Jugendlichen aus dem Lager Vernet, *„Wenn Sie die jungen Leute nicht freilassen, werden wir keine deutschen Rekonvaleszenten mehr in der Schweiz und in unseren Häusern aufnehmen. ...“* in: Sebastian Steiger: (1992), S. 190.

²⁹ Sebastian Steiger: (1992), S.190.

2.3. Die UGIF, *Union générale des israélites de France*

Die UGIF (*Union générale des israélites de France*), (im folgenden mit der Abkürzung *UGIF* benannt) wurde am 29. November 1941 auf Anweisung der deutschen Besatzungsmacht gegründet. Andere jüdische Organisationen (bis auf wenige, zum Beispiel das traditionsreiche *OSE* wurden aufgelöst. Die Vereinigung war vom Initiator der Gründung, vom Leiter des *Kommissariats für Judenfragen*, *SS-Hauptscharführer* Theodor Dannecker als Pendant mit den *Judenräten* in osteuropäischen Ghettos oder mit der *Reichsvereinigung der Juden in Deutschland* gedacht, ist jedoch nicht absolut vergleichbar mit diesen Organisationen. Das Kommissariat für Judenfragen wollte durch die *UGIF* Kontrolle über die Wohnorte jüdischer Bürger, über ihre Kinder und über die jüdischen Kinderheime ausüben. Die *UGIF* wurde durch die von den Okkupanten betriebene Einziehung jüdischen Vermögens finanziert. Oft wurde die *UGIF*, die mit französischen Juden besetzt war, der Kollaboration bezichtigt. Jedoch war sie zwangsweise gegründet worden. Viele Mitarbeiter der *UGIF*, die sich zweifellos in einem Dilemma befanden, wollten jüdischen Menschen in Not, besonders Alten und Kindern helfen.

Vivette Samuel hatte auch einen Ausweis der *UGIF*, da sie ihre illegale Widerstandsarbeit für das *OSE* ab dem Sommer 1942 auf einer illegalen Ebene leisten musste und eine Art Schutzschild benötigte.³⁰

Helène Berr, deren Tagebuch 2014 berühmt wurde, war auch freiwillige Mitarbeiterin der *UGIF*. Sie war emotional erschüttert von den Zuständen, mit denen sie konfrontiert war und hat deshalb jüdischen Kindern und Erwachsenen geholfen. Die Arbeit deprimierte sie, weil ihr die Hände gebunden waren und sie die Kontrolle der Organisation natürlich als belastend empfand. Aber sie wollte helfen, das Leben der Kinder etwas zu erhellen, indem sie mit ihnen spielte, Ausflüge mit ihnen unternahm und ihnen vorlas. Am Freitag, dem 21. August, vier Tage nach dem *grande Rafle du Veld'Hiv* schrieb sie:

„... Es ist ein Jammer, fast alle sind an der Linie geschnappt worden. Das führt unverzüglich zur Deportation. Was für eine Menge Leid für jeden dieser Menschen. Und wenn wir die zurückgeschickten Pakete auspacken und sie die Ringe oder die Uhren ihrer Mütter oder Väter sahen, war das herzerreißend.

Die Kinder aus Beaune (Beaune-la-Rolande, Dobra) sind zurück nach Drancy gebracht worden. wahrscheinlich, um deportiert zu werden. Sie

³⁰ Vivette Samuel (1999), S. 108.

*spielen im Hof, abstoßend, voller Wunden und Läuse. Die armen Kleinen.
...³¹*

Hier wird deutlich, dass viele Franzosen wussten, was sie nach der Deportation erwarten würde. Die Deportationen wurden von der SS genauestens kalkuliert.

Die *UGIF* versuchte, Freiräume für solidarische Hilfe auf medizinischem und sozialen Sektor nutzen. Sie unterhielt Kinderheime, die natürlich von der Gestapo und der französischen Polizei stärker kontrolliert wurden, da man die Daten der jüdischen Familien sowie die Unterbringungsorte der Kinder auf Listen hatte. Kinder flohen aus diesen Heimen, weil sie Angst vor jedem Transport hatten.³² Der SS-Hauptsturmführer Alois Brunner, der 1941 bis 1942 für die Deportation der Wiener Juden, im Jahr 1942 für die Deportation der Berliner Juden, im Januar 1943 für die Transporte der Juden aus Saloniki und ab Juli 1943 für die Deportation der französischen Juden verantwortlich war, war bestrebt, alle *UGIF*-Häuser schnellstens zu schließen und die Deportationen der Kinder ebenfalls voranzutreiben.

Selbstverständlich war es der Wunsch der jüdisch-französischen *UGIF*-Angestellten, den in Frankreich lebenden Juden zu helfen. Aber 1942 nach den großen Razzien konnten sie nicht mehr viel für die zur Deportation bestimmten Juden tun.

Die *OSE* begann, mehr und mehr im Untergrund zu arbeiten. Und ihre Arbeit im Süden zu verstärken.

Als sich die Lage 1943 zuspitzte und das am 20. Januar 1942 auf der Wannseekonferenz in Berlin beschlossene Ziel „Endlösung der Judenfrage“ immer aggressiver verfolgt wurde, wurden auch leitende Mitarbeiter der *UGIF* deportiert. Die *UGIF* existierte bis zur Befreiung Frankreichs und wurde dann aufgelöst.

³¹ Hélène Berr: *Pariser Tagebuch 1942 -1944*. Mit einem Vorwort von Patrick Modiano und einem Nachwort von Mariette Job. Aus dem Französischen von Elisabeth Edl, München: Carl Hanser Verlag (2009), S. 126.

³² *Überleben: Versteckte und deportierte Kinder in Frankreich. Mitschnitt einer französischen Zeitzeugendiskussion* [zwischen drei in *UGIF*-Heimen untergebrachten ehemaligen Kindern, welche nach der Flucht mit ihrem Vater und ihrer jüngsten Schwester in die unbesetzte Zone fliehen konnten und Schülern eines deutschen Gymnasiums in Paris., Dobraj Freiburg: Ça ira-Verlag, o.J. (Institut für Sozialkritik) www.ça-ira.net/verlag/leseproben/bindseil.noll-frauen.6_lp2.php

3. Die Heime der OSE und des SKR

Die *OSE* hat im Süden sehr viele Heime aufgebaut, von denen eine Auswahl im Anhang aufgeführt werden. Ebenso wird eine Auswahl der Heime der *UGIF* und des Kinderhilfswerks des *SRK* aufgeführt.

Die Kinder, die in den *OSE*-Heimen wohnten, wechselten oft auf Grund der gefährlichen Lage, in der sich die Kinder der besetzten Zone, besonders im Pariser Raum bereits 1940 befanden, die Unterkunft. Aber auch in der unbesetzten Zone mussten die Kinder aus den Heimen evakuiert werden, um ihre Spuren zu verwischen.

Die insgesamt 400 Kinder von Chabannes sind 1939 aus der Pariser Region in die Creuse, eine Gegend im Norden der unbesetzten Zone evakuiert worden. Ihre Anzahl wechselte auch oft, weil zum Beispiel eine Reihe Kinder mit Hilfe der Quäker nach Amerika geschickt wurde. Die *OSE*-Mitarbeiterin Andrée Salomon hat sich sehr für die Ausreise der Kinder in die USA eingesetzt. Neben dem Château Chabannes gab es in der Creuse noch die Schlösser Chaumont, Masgelier und Montintin. Die Kinder des Château La Hille waren aus Belgien nach Paris über Seyre bei Toulouse im gekommen.

Auch unter ihnen wurde eine Gruppe von 22 Kindern von den *Quäkern* nach Amerika gebracht. Im Château La Hille, das von Mitarbeitern des *SRK* betreut wurde, lebten z.B. unter den 100 Kindern und Jugendlichen aus Deutschland und Österreich auch einige französische und einige spanische Kinder, die vom *SRK* aus Spanien und aus den Internierungslagern geholt wurden.

Die Lage der Kinder und natürlich auch der versteckten Erwachsenen wurde nach großen Razzia vom 26. August 1942 in der Südzone immer gefährlicher. Auch in der besetzten Zone folgten weitere Razzien. Mit Ausweisen der vom Kommissariat für Judenfragen am 23. März 1941 offiziell gegründeten *UGIF* (*Union générale des Israelites du France*) und offiziell ausgestellten Intezonenkarten, die es den *OSE*-Mitarbeitern erlaubten, sich frei zwischen beiden Zonen Frankreichs zu bewegen, war es ihnen, die im Süden keine Sterne tragen mussten, möglich, in ihrer Arbeit flexibel zu sein. Oft änderten sie ihre Identitäten, als auch im Süden nach dem Erlass von *Laval* vom 11. Dezember 1942 in die Ausweise der Vermerk „Jude“ (*Juif*) in die Ausweise eingetragen werden musste.³³ Somit mussten für die Kinder Papiere durch nicht jüdische Identitäten ersetzt werden, besonders, wenn Kinder das Heim wechselten oder über die Grenze gebracht werden sollten.

Das geschah mit viel List, und unter großem Risiko für die *OSE*-Mitarbeiter und jene, die mit der *OSE* eng zusammenarbeiteten. Leider konnten nicht alle Kinder überleben, doch in der „Nacht von Vénissieux“, als bei der Großrazzia in der Südzone 10.000 Juden

³³ Vivette Samuel (1999), S.109.

verhaftet wurden, gelang es der OSE mit christlichen Hilfsorganisationen 108 Kinder als Helfer der Organisatoren der Deportation getarnt, die Kinder aus dem Sammellager Vénissieux zu holen und über die Schweizer Grenze zu bringen.

Für die OSE-Mitarbeiter war diese Arbeit in der Illegalität sehr riskant. Auch von ihnen wurden eine beträchtliche Anzahl deportiert und fanden den Tod in Auschwitz oder wurden wie die deutsch-jüdische Emigrantin Marianne Cohn, die 1944 vor dem Grenzübertritt mit einer Gruppe von 32 Kindern grausam ermordet.³⁴

3. Die Heime

3.1. Die Heime als Orte der Integration, des Spielens, Lernens und der Hoffnung

Die Erzieher, professionelle Pädagogen wie zum Beispiel die nicht jüdischen Geschwister Irène und Renée Paillassou, Rachel Pludermacher und viele andere, die in Chabannes lehrten oder jene, die oftmals aus anderen Berufen kamen, aber diese für den Schutz der Kinder vorübergehend aufgaben, wie der nicht jüdische Leiter des Chateau Chabannes, Félix Chévrier oder der jüdische Ingenieur Georges Loigner waren sehr engagiert und bewiesen viel Mut.³⁵

Für die Kinder von La Hille engagierten sich *Anne Marie vom Hof-Piguet*, *Sebastian Steiger*, die SRK-Schwester Rösli Näf und Emma Ott, die in La Hille in der Ariège gewirkt haben.

Die Kinder aller Heime waren mit der Trennung von ihren Familien konfrontiert, viele von ihnen hatten schon von KZs gehört und sorgten sich um ihre Eltern. Sie fühlten, dass ihre Eltern eventuell nicht mehr lebten wie zum Beispiel die elfjährige *Paulette Abramovitch*, die ihrem Lehrer ein Foto ihrer Eltern zeigte und sagte:

“Ich habe nie mehr Nachrichten von ihnen erhalten” [...] „vielleicht haben die Deutschen sie schon getötet.“³⁶

³⁴ Die deutsche Emigrantin hatte das Angebot des Bürgermeisters von Annemasse, aus der Haft zu fliehen, ausgeschlagen, weil sie noch für die ihr anvertrauten Kinder dasein wollte. Die Kinder konnten in die Schweiz gebracht werden, aber Marianne Cohn wurde von den Deutschen verhört und zu Tode gefoltert.

³⁵ Bei Kathy Hazan (2016), S. 52 sind neben leitenden Mitarbeitern und Erziehern der OSE für Chabannes auch Mitarbeiter der Küche und Nähstube genannt. Zu dieser Mitarbeiterzahl sind in jedem Artikel die mit ihnen angestellten Ehepartner gezählt.

³⁶ Sebastian Steiger: *Die Kinder vom Schloß La Hille*, Basel und Gießen (1992), S 124.

Die Ängste vor der Zukunft, aber auch Erinnerungen an eine glückliche Kindheit und die positiven Eindrücke und Inspirationen für die erhoffte Zukunft die die Kinder in den Heimen vermittelt bekamen, schlugen sich in ihren Zeichnungen und Tagebuchaufzeichnungen und Aktivitäten nieder: Spiele, Sport und Ausflüge in die schöne Natur, die lebendigen und interessanten Schulstunden, die ihnen die Hoffnung auf eine Zukunft gaben und ihren Alltag strukturierten waren Themen ihrer Zeichnungen, Gedichte und Briefe.³⁷ Ein wichtiger Aspekt der Erziehung in diesen Heimen war auch das Erlernen der französischen Sprache. Zum einen, weil sie sich in die französische Umgebung integrieren sollten, zum anderen, um sich zu schützen und nicht als Ausländer aufzufallen. Die Integration der Kinder und Jugendlichen in die den Nazis gegenüber feindlich eingestellte, jedoch ansonsten eher unpolitische ländliche Gesellschaft erwies sich als günstig für die Kinder, da sie gerade in dieser Gemeinschaft nach der Schließung der Heime gute Aufnahme und Schutz bei Bauern oder in Klöstern fanden.

3.2. Die Schließung der Heime

Die OSE-Zentren in den großen Städten wie Lyon, Marseille, Chambéry, Toulouse, Montpellier boten den jüdischen Familien Hilfe. Mehr und mehr jüdische Flüchtlinge verlassen die besetzte Zone. Auch Zentren in kleineren Städten wie Valence, Périgueux, Dun-le-Palestel, Gueret, Chateauroux und Pau wurden eröffnet.³⁸ Bis 1942 arbeitete das OSE unter strikter Einhaltung der Legalität und hilft Kindern und Erwachsenen mit den ihr zur Verfügung stehenden Möglichkeiten. Ende 1942, verkündete Dr. Joseph Weill, der medizinische Leiter des OSE die Notwendigkeit, die Kinderheime zu schließen, da die Anzahl der Razzien sich erhöhte und deren Zeitpunkt immer unberechenbarer wird. Auch einige SRK-Heime wurden geschlossen.

Nicht alle Heime konnten bis ins Jahr der Befreiung Frankreichs arbeiten, wie z. B. La Hille, das bis 1945, dessen größere Schützlinge jedoch nach und nach das Schloss verließen. existierte. Denn nach der Besetzung der Vichy-Zone arbeitete die französische Polizei mit der Gestapo noch enger zusammen.

³⁷ Felicitas Dobra: *Hoffnung auf Überleben in der Schoah : Gedichte und bildnerisches Schaffen von Kindern und Jugendlichen*, in: 山口大学「独仏文学」第30号(2007), S. 79-111.

³⁸ Céline Marrot-Fellag Ariquet : *Les enfants caches pendant la seconde guerre mondiale aux sources d'une histoire clandestine. Part II: Juifs et chrétiens au secours des enfants*. <http://www.Lamaisondesevres.org/cel/cel2.html>

Die französische Polizei war in ihren Kollaborationsaktivitäten sehr rigoros, um die „Quoten“ verhafteter Juden zu erfüllen. Besonders aus den UGIF-Häusern wurden Kinder in der Pariser Region gerade in den zwei Monaten vor der Befreiung gnadenlos verhaftet, da die Gestapo und die französische Polizei über Namenslisten der Kinder verfügten. Nicht nur Heime, auch Privathäuser, in denen Juden lebten, wurden systematisch durchsucht. Auch Klöster, zu denen die OSE Verbindung hatte und Kinder untergebracht hatte. Das von den protestantischen Pfarrern *André Trocmé*, und *Edouard Theis* beschützte Gebiet um Chambon-sur-Lignon war während der Okkupation etwa Versteck für 5.000 Juden. *Trocmé* leitete dort ein Heim für Jugendliche, das natürlich auch ins Visier der Gestapo gerückt. *Theis* und *Trocmé* kamen vorübergehend ins Gefängnis. *Trocmés* Kusine *Daniel* starb in Maidanek.

Die Bewohner des Gebiets haben auch Flüchtlinge versteckt, ihnen Lebensmittel und falsche Pässe verschafft.³⁹ *Trocmé* und die Bürger von Chambon-sur-Lignon hatten auch Hilfe vom *SRK* durch *August Bohmy* von der Kinderhilfe des *SRK*. Er und seine Frau leiteten nach Stationen in Rivesaltes und in der Gegend von Chambon-sur-Lignon Kinderheime und halfen jüdischen Kindern, über die Schweizer Grenze zu kommen.

Im Frühjahr wurden die Heime immer öfter von Razzien überrascht, wie in Chabannes, Masgellier, La Hille, in Chambron-sur-Lignon und Izieu sowie vielen anderen Heimen. Natürlich reagierte das Heimpersonal sofort gemeinsam mit einem Netzwerk von solidarischen Franzosen, die nach den ersten schockierenden Razzien ein Warnsystem und Ausreden gegenüber der Polizei vorbereiteten. Leider funktionierte das Warnsystem nicht immer, wie in Izieu, einem Heim der ehemals italienisch, seit September 1943 deutsch besetzten Zone.⁴⁰

Während *Sabine Zlatin*, die Frau des Leiters des Maison Izieu, *Miron Zlatin*, nach einer Razziawarnung schon den Umzug von Izieu in ein anderes Heim vorbereitete, wurden die 44 Kinder und 6 Erzieher am Morgen des 6. April von einer verfrühten Razzia überrascht. 44 Kinder wurden mit dem 71. Transport am 13. April, dem 73, am 29. April, dem 75. am 15. Mai und dem 76. Am 30. Mai von Drancy nach Auschwitz deportiert und sofort ermordet. Der Leiter *Miron Zlatin* sowie die Jugendlichen *Theodor Reis* (16) und *Arnold Hirsch* (17) wurden mit dem 78. Transport am 30. Juni nach Reval (heute Tallin) Estland deportiert und dort erschossen. Nur eine Erzieherin, *Lea Feldblum*, kehrte aus Auschwitz

³⁹ Das Dorf wurde von Yad Vashem kollektiv geehrt.

⁴⁰ Serge Klarsfeld: *Remembering Georgy*, S. 40 - 47, 58, 59

zurück. *Sabine Zlatin* und der junge Arzt *Léo Reifmann*, der sich verstecken konnte, überlebten. In diesem Falle waren es die überlebenden Eltern des kleinen *Georgy Halpern* und der Mütter *Fortunée Benguigui* und *Ita-Rosa Halaunbrenner*, die ihr ganzes Leben um ihre Kinder *Jaques* (12), *Richard* (7) und *Jean-Claude* (5) *Benguigui* sowie *Mina* (8) und *Claudine Halaunbrenner* (5) getrauert haben.

Aus anderen Heimen, wie *Chabannes* ist bekannt, dass sich die Kinder und Erzieher in der Zeit von Herbst 1942 bis 1943 oft in den Wäldern versteckten, bis die französische Polizei abgezogen war.

Aus *La Hille* versuchten zunächst fünf Jugendliche in die Schweiz zu fliehen. Diese Kinder wurden im „Glücksfall“ von Schweizer Behörden nach Frankreich zurückgeschickt. In vier Fällen jedoch den Deutschen ausgeliefert und nach *Auschwitz* deportiert, wo sie nach der Ankunft ermordet wurden. 4 Jugendliche, die nach *Spanien* fliehen wollten, wurden verhaftet und deportiert. Von ihnen überlebte nur ein Jugendlicher. Einige der Zurückgekehrten versuchten es mehrmals. Acht Jugendlichen des Schlosses *La Hille* gelingt endlich die Flucht, was das in *Sebastian Steigers* Memoiren eingebettete Tagebuch von *Edith Goldapper* lebendig und spannend beschreibt.⁴¹

Die meisten Heime konnten mit der Solidarität der meist ländlichen Bevölkerung rechnen, die zu den Kindern fast eine familiäre Beziehung entwickelt hatte. Die Kinder konnten in Familien, bei Bauern oder in Klöstern unterkommen, andere wurden unter großen Gefahren über die Schweizer Grenze geschmuggelt. Viele Jugendliche kämpften in der *Resistance*. Von ihnen sind auch einige gefallen. Hiermit sei an *Eugen Berlin*, einen Jugendlichen vom Schloss *La Hille* erinnert, der grausam ermordet wurde:

„ ... Es war Anfang Juli. Wir befanden uns in der Berggegend von Roquefixase seit Tagen in einer verzweifelten Lage. Wir waren von den deutschen Truppen eingekreist. Sie wagten sich nicht in die Wälder und griffen uns nicht an, schickten aber die berüchtigten [...] „ ... „Miliciens“ gegen uns – eine von General Darnand gegründete, sehr gefürchtete französische Gestapo. [...] ” „ ...Als ich Schüsse hörte, warf ich mich ins nahe Gebüsch. Egon wollte mir nach, erhob sich aber unglücklicherweise und erhielt eine oder mehrere Kugeln in die Schultern. Einige schrien „Bringt sie um!“ Ich konnte alles genau beobachten. Es war grauenhaft, was sich da in kürzester Zeit vor meinen Augen abspielte., Ich sah Egon

⁴¹ *Sebastian Steiger* (1992) S. S. 237-250 und S. 363. Er hat das Tagebuch persönlich von *Edith Goldapper* bekommen. Es wurde nicht veröffentlicht.

auf den Knien – mit erhobenen Armen. 'Bringen Sie mich nicht um!' bat er., doch die Miliciens erschlugen ihn gnadenlos mit ihren Gewehrkolben. Mich fanden sie nicht.“ [...] „Egon war tot. Ich konnte ihm nicht mehr helfen.“⁴²

Hier wird spürbar, welchen physischen und psychischen Belastungen und Gefahren ganz junge Menschen ausgesetzt waren, erstens, weil sie Zeuge solcher grausamen Morde wurden, zweitens, weil ihnen selbst in diesem Moment bewusst wurde, dass sie durch Zufall überlebt haben und drittens weil sie nicht helfen konnten.

In diesem Dilemma befand sich auch Sebastian Steiger angesichts des Schicksals eines scheuen traumatisierten Mädchens, Rosa Goldmark aus Wien. Sie konnte die Trennung von den Eltern nicht verarbeiten, fühlte sich von ihnen verlassen, konnte nicht mit den anderen Kindern kommunizieren und lief oft aus dem Heim fort. Das führte dazu, dass die neue Leiterin, Frau Groth, ohne das Wissen *Steigers* und seiner Kollegen das scheue, aber keinesfalls anormale Kind in eine psychiatrische Klinik brachte, wo es von Steiger unter großen Risiken besucht wurde.⁴³ *Rosa*, die hoffte, sie würde abgeholt werden, da sie sich zu Recht am falschen Ort fühlte, konnte leider nicht mit ihrem Lehrer mitkommen. Er erreichte nur, dass sie an einen weniger verstörenden Platz der Klinik verlegt werden konnte. Schließlich ist Rosa vor Kummer gestorben. Zehn Kinder von La Hille und vier Kinder aus Chabannes haben die Shoah nicht überlebt. Aus den *UGIF*-Zentren sind 250 Kinder (vgl. Anhang) verhaftet worden. Von ihnen überlebten nur 45.

Im folgenden Punkt werden stellvertretend die Erinnerungen von Paul Niedermann, eines ehemaligen versteckten Kindes, das Deportation, zwei Internierungslager, zwei Kinderheime und die Flucht über die Schweizer Grenze erlebt hat, vorgestellt.

4. Zeitzeugenbericht von Paul Niedermann: *Auf Hass lässt sich nicht bauen.*

Paul Niedermann wurde 1927 als Sohn einer jüdischen Familie in Karlsruhe in geboren. Er hatte einen jüngeren Bruder, Arnold (1930-2000), der mit ihm die Shoah überlebt hat. Seine Familie wurde am 21/ 22. September 1940 zusammen mit anderen jüdischen Familien aus Baden und der Saarpfalz in das Lager Gurs in Frankreich deportiert.

⁴² Sebastian Steiger: (1992), S. 344 -346.

⁴³ Er durfte das Département Ardèche nicht verlassen, Rosas Psychiatrische Klinik befand sich aber in Lannemezan, Département Hautes-Pyrénées.

„ ... Im Lager Gurs waren bei unserer Ankunft schon viele Menschen interniert – die Spanier und andere von der Vichy-Regierung Internierte, Unerwünschte. Wir waren auf diesem verhältnismäßig kleinen Gelände von 2 km Länge und 250 bis 300 Meter Breite ca. 65.000 Menschen.“
[...] „ ... dieser kleine Wasserturm reichte absolut nicht aus. Er war nicht für diese Menschenmenge vorgesehen. Ebenso die Baracken: Sie waren für ungefähr 40 Personen gebaut, aber wir waren oft bis zu 200 Menschen darin. [...] „ ... Und nicht zu vergessen die unzähligen Ratten sowie das Ungeziefer, das da mit uns hauste. [...] „ ... Wir haben dann die erste richtige Epidemie im Lager erlebt. Es handelte sich um die Ruhr.“ [...]
„ ... Wir hatten zwar viele Ärzte unter uns, aber diese armen Leute hatten ja überhaupt nichts, um uns irgendwie zu pflegen.“ [...]
„ ... In den ersten Winterwochen sind in Gurs von unseren rund 6.500 badischen und pfälzischen Juden beinahe 1.200 an der Ruhr oder an anderen Krankheiten gestorben. Es gab auch ältere Leute, die nicht überlebt haben. ...“⁴⁴

Später kamen die beiden Brüder ins Lager Rivesaltes das man ihnen zynisch als , „Familienlager“ angekündigt hatte.. Dort waren die hygienischen Verhältnisse und die medizinische Versorgung nicht viel anders als in Gurs,

„ ... Das Lazarett des Lagers war ein richtiger Infektionsherd, weil es überhaupt keine Medikamente gab. Meine Mutter hatte im ersten Weltkrieg eine Ausbildung als Krankenschwester erhalten, und sie wusste genau, dass wenn sie meinen Bruder dorthin brachte, er dann so gut wie tot war. Deshalb beschloss sie damals, meinen Bruder im Stroh neben ihrem Strohsack zu verstecken, ...“⁴⁵

Sein Bruder musste sich die ganze Zeit ruhig verhalten, was für ein zehnjähriges Kind sehr schwierig war. Kinder konnten in dieser Zeit nicht unbeschwert sein. Sie mussten vor der Zeit vernünftig sein, da es um ihr Überleben ging.

⁴⁴ Paul Niedermann: (2001), S. 54-55.

⁴⁵ Paul Niedermann: (2001), S. 54-55.

Besonders gut erinnert sich Paul Niedermann an Dr. Malkin,⁴⁶ einen russischen Juden, der in Rivesaltes interniert war. Seine Arbeit war auch ihm, wie den Ärzten aus Gurs, sehr erschwert worden, da es an Medikamenten mangelte.

Schließlich konnten Paul und sein Bruder Arnold mit der Hilfe der jüdischen Hilfsorganisation *OSE* aus Rivesaltes fliehen. Vivette Samuel,⁴⁷ die berühmte *OSE*-Mitarbeiterin, hat ihren Eltern vorgeschlagen, ihre zwei Kinder zu ihrer Sicherheit in Heimen zu verstecken. Sie und ihre Mitarbeiterinnen, eine von ihnen die Rotkreuzschwester Sabine Zlatin,⁴⁸ schmuggelten sich unter Decknamen ins Lager, wo sie von den Insassen „die freiwilligen Internierten“ genannt wurden. Ihr Ziel war es, so viele Kinder als nur möglich aus den Lagern zu befreien, zu verstecken und somit vor der Deportation zu retten. Allein aus Rivesaltes konnte die *OSE* 470 Kinder retten. (Vgl. Punkt 2.1. S. 9).

Dadurch, dass ein Wächter wegschaute, konnten die Kinder mit Vivette Samuel von der *OSE* und einer Helferin des Französischen Roten Kreuzes, Sabine Zlatin sowie eines Mannes, der den Stacheldraht durchschnitt, in einen Lastwagen gebracht werden, der in den Weinstöcken eines eingeweihten Weinbauern verschwand. Sie kamen in Palavas-les-Flots bei Montpellier an, wo sie in einem kleinen von der *OSE* angemieteten Haus „Solarium Marin“ untergebracht wurden. Nach einer gründlichen Untersuchung durch den *OSE*-Arzt Léon Reifman wurde festgestellt, dass er als Folge seiner Lagerzeit Skorbut hatte und bei einer Größe von 1,60 m nur 32 kg wog. Auch sein Bruder war krank. Man hat die Kleidung der Jungen, die sie zwei Jahre lang getragen hatten, verbrannt, sie neu eingekleidet und verpflegt. Jedes *OSE*-Heim hatte eine eigene Küche, deren Personal mit geringen Mitteln für die Kinder so gesund wie möglich kochte, und auch trotz einfacher Mittel und Mangel an Esswaren zu bestimmten Zeiten kulinarische Höhepunkte für die Kinder schuf.⁴⁹

Da sein Bruder Arnold noch nicht ganz zwölf Jahre alt war und Verwandte in den USA angegeben hatte, bekam er die Chance, mit Hilfe der *Quäker*, zu denen die *OSE* gute Verbindungen pflegte, mit einem Kindertransport nach Amerika zu fahren. Laut den USA

⁴⁶ Isaia Malkin (1908-1981) war ein Arzt russischer Herkunft, der für die *OSE* in den Internierungslagern Agde und Rivesaltes und unter Leitung der Organisation Amités Chrétiennes und in verschiedenen *OSE*-Heimen azusammen mit seiner Frau Henriette arbeitete. Nach dem Zweiten Weltkrieg lebte er mit seiner Familie in Paris, wo er seine Arbeit für die *OSE* und den American Joint fortsetzte,

⁴⁷ Vivette Samuel: (1999) 234 S.

⁴⁸ Sabine Zlatin war die spätere Leiterin des Hauses Izieu (vgl. Anm. 32)

⁴⁹ Paul Niedermann, (2001), S. 77.

sollten Kinder unter zwölf Jahren leichter integrierbar sein, was Paul Niedermann als Ausrede zur Eindämmung der Immigrantenzahlen durchschaute. Die Entscheidung, den jüngeren Bruder auf diesen Kindertransport zu schicken, war für ihn, selbst noch ein Kind, ziemlich schwierig, aber in dieser gefährlichen Zeit notwendig. Er entschied quasi als Familienoberhaupt,⁵⁰ da die postalische Verbindung mit den Eltern seit der deutschen Besetzung in der Südzone abgerissen war, mussten die Reisevorbereitungen schnell erledigt werden, da Arnold zu dieser Zeit elf Jahre und zehn Monate alt war. Über Marseille, Casablanca, Marokko und Portugal wurde Arnold Niedermann mit Schiffen nach New York geschickt, wo er von seiner Tante und seinem Onkel empfangen wurde. Sie waren wie Eltern zu ihm und versorgten ihn, bis er erwachsen wurde.

Nach dieser Zeit arbeitete Paul durch Vermittlung von Sabine Zlatin auf der Hühnerfarm ihres Mannes, des Landwirtes Miron Zlatin. Paul war in Gefahr, da er noch nicht gut Französisch sprechen konnte, keine Papiere und keine Lebensmittelkarten hatte. Dort traf er seinen Freund Theo Reiss, den er bereits aus Gurs kannte.

Von dort fuhr Paul Niedermann auf Rat von Sabine Zlatin nach Montpellier, wo er auf der Zugfahrt einer gefährliche Situation durch eine Französin entgehen konnte, die ihm zur Tarnung als Kind ihrer Familie ein Baby in den Arm drückte, damit er der Kontrolle entgehen konnte. Er war dann einige Wochen in einem Privathaus versteckt.

Danach folgte ein Aufenthalt in Le Court bei Ussac, einem Heim des *OSE*, dem Château de la Guette.

Dort besuchte ihn im Januar 1943 ein junger, aus der Ukraine geflohener Offizier der polnischen Exilarmee und bereitete ihn darauf vor, dass er seine Eltern nie wieder sehen würde, da er über die Zustände im Osten informiert war. Dieser junge Offizier war vermutlich im Widerstand. Schockiert blieb Paul zurück:

„ ... Ich war damals 15 Jahre alt und konnte nicht verstehen, dass es irgendwo eine göttliche Gerechtigkeit geben sollte, die es zugelassen hatte, dass man meine Eltern, die die besten Menschen waren, die ich kannte, denen niemand etwas zuleide getan hatten, dass man diese Menschen ermordet hatte – aus dem einfachen Grund, weil sie Juden waren. Diesen Gedanken konnte ich fast nicht verkraften. Ich habe ihn hin und her gewälzt in meinem Kopf und konnte nicht ins Reine kommen mit ihm. Aber akzeptieren konnte ich ihn auch nicht.

⁵⁰ Paul Niedermann, (2001), S. 82.

Am nächsten Morgen war ich dann nicht beim Gebet, am Nachmittag auch nicht und auch nicht am Abend ...⁵¹

Dieses Erlebnis hat Paul Niedermanns Verhältnis zur Religion grundlegend verändert. Er ist tolerant gegenüber anders Denkenden geblieben, hat aber selbst für sich damit abgeschlossen.

Nachdem die Existenz von Kinderheimen 1943 höchst gefährdet war, wurde er in einer Landwirtschaftsschule in la Roche versteckt, wo er mit anderen Jugendlichen lebte.

Da auch das Gut in La Roche als Versteck nicht mehr sicher war, kam Paul Niedermann mit seinem Freund Theo Reiss nach Izieu, wo sie im Garten arbeiteten, da sie schon älter waren. Dort trafen sie auch Herrn Zlatin und Jugendliche aus Palavas-les-Flots wieder. Er traf auch den jungen Arzt, Léon Reifmann, wieder, der ihn nach der Flucht aus Rivesaltes untersucht hatte.

Die Gartenarbeit war, wie in vielen Heimen, sehr wichtig für die Nahrungsbeschaffung. Man baute Obst und Gemüse an. Herr Zlatin besorgte auf dem Schwarzmarkt andere Fleisch und Milchprodukte. bekam Überdies bekam das Heim finanzielle Unterstützung von dem OSE. Die Kinder waren glücklich dort, hatten Unterricht und konnten viel unternehmen, kreativ arbeiten und spielen, wie man dem Buch ***Remembering Georgy*** von Serge Klarsfeld zu entnehmen kann.⁵²

Doch eines Tages wurde er zu Miron Zlatin gerufen, der von einem Gendarmen gewarnt worden war. Er sei zu groß im Vergleich zu den anderen Kindern und daher würde er auffallen.

„... Du must weg von hier, jetzt gleich. Geh deine Sachen packen. Damit rettete er mir das Leben. ...⁵³

So konnte Paul Niedermann dem tragischen Schicksal der Kinder von Izieu entfliehen, während Miron Zlatin, der am Ende zusammen mit fünf anderen Erwachsenen und Pauls bestem Freund Theo Reiss Opfer der Razzia vom 6. April 1944 wurde.⁵⁴

Mit Hilfe der jüdischen Pfadfinder *EIF (Eclaireurs Israélites de France)* gelang es ihm, über die Schweizer Grenze zu fliehen. Der Pfarrer Jean Rosay, bei dem sie in des französischen Grenzdorfs Douvaine, der ihnen von Georges Loinger von der *OSE*

⁵¹ Paul Niedermann, (2001), S. 97.

⁵² Serge Klarsfeld: ***Remembering Georgy*** (2001) 59 S.

⁵³ Paul Niedermann (2011), S.108

⁵⁴ (Vgl. Anm. 32)

empfohlen wurde, wurde von den Nazis später entdeckt, nach Buchenwald deportiert und ermordet. Jean Rosay bekam posthum die Auszeichnung „*Gerechter unter den Völkern*“ von *Yad Vashem*.⁵⁵

Die Memoiren Paul Niedermanns und seine Tätigkeit als Zeitzeuge sind ihm auch gegenwärtig wichtig für den Dialog mit Nachgeborenen, die das Wissen um das, was jüdischen Mitbürgern Europas durch die Verfolgung und Vernichtung durch die Nazis widerfahren ist, aufnehmen und daraus lernen sollen: Sie dürfen die Ereignisse der Jahre 1933 bis 1945 nicht vergessen und danach handeln müssen. Er gibt den Nachgeborenen keine Schuld an den Verbrechen der Nazis gegen die jüdische Menschen, möchte aber die Jugend zur Übernahme von Verantwortung auffordern, indem er die eigenen Erlebnisse erzählt.

Auch nach dem Krieg kümmerte sich die *OSE* in teils neu geschaffenen, teils im Krieg benutzten Kinderheimen, um Waisenkinder und um Kinder und Jugendliche, die KZs überlebt haben. Besonders die Kinder aus den Lagern waren desillusioniert. Der Schritt in ein neues Leben ohne Eltern war sehr schwierig. Die *OSE* kümmerte sich um ihre Unterbringung in Nachkriegsheimen oder in Krankenhäusern, ihre psychologische Betreuung sowie um ihre spätere Emigration.

Paul Niedermann ist in Frankreich geblieben. Viele der ehemals versteckten Kinder sind nach Israel, Amerika oder nach Australien emigriert. Sie hielten Kontakt mit ihren Rettern, die ihnen in der schlimmsten Etappe ihres Lebens Schutz und Wärme sowie ihnen eine relativ normale Kindheit im Rahmen der Möglichkeiten und der traurigen Umstände boten.

5. Zusammenfassung

Im Aufsatz werden neben einer von der Besatzungsmacht aufoktroyierten Organisation, der *UGIF* (1941-1944) einige Organisationen vorgestellt, die sich unter Ausnutzung von Freiräumen in seit 1940 äußerst lebensgefährlichen Aktionen um die Rettung der zwischen 1938 und 1944 in Frankreich lebenden jüdischen Kinder gesorgt und dadurch Widerstand gegen die Nazis und ihre Kollaborateure geleistet hatten. *OSE*, (1912-heute) *SRK* (1866-heute), das *Secours des Enfants des Schweizerischen Roten Kreuzes*, die *Kinderhilfe* (Januar 1942–1955), den *EIF Éclaireurs Israélites Français* (*Pfadfinder Frankreichs*), diese Organisation hat sich ebenfalls aktiv an der Fluchthilfe in die Schweiz engagiert. Sie existiert seit 1923 bis in die Gegenwart und ist seit 1969

⁵⁵ Paul Niedermann (2001), S. 108

umbenannt in: *EEIF Éclaireurs et Éclaireuses Israélites Françaises* sowie der *American Jewish Joint Distribution Committee (1914-heute)* und der *YMCA (1852-heute)*.

Dabei ist die durch die Okkupanten gegründete *UGIF* sehr differenziert zu betrachten, da sie namentlich von der *OSE*, aber auch den anderen Organisationen als Schutzschild für diesen Widerstand benutzt wurde, was *UGIF*-Mitglieder stillschweigend billigten. Die durch die deutschen Okkupanten gegründete jüdische Zwangsorganisation wurde oft ohne Betrachtung solcher Hintergründe als Organisation von Kollaborateuren bezeichnet, was nicht in dem Maße der Fall war.

Dieser Aufsatz berührt die Themen Flüchtlinge und ihre Aufnahme und Integration im Asylland und die Netzwerke, die ihr Leben sichern, aber auch die Gefahr, in der sich Flüchtlinge und Helfer befanden. Das Thema ist damit sehr aktuell, auch wenn es nicht in einem 1:1-Verhältnis verglichen werden kann. Es konzentriert sich auf die schwächste und unschuldigste Gruppe der Flüchtlinge: auf die geflüchteten Kinder, denen auch gegenwärtig eine unbeschwerte Kindheit sowohl im Herkunftsland, in dem Krieg und Zerstörung und unmittelbare Lebensgefahr herrschen, als auch für die Mehrheit der Kinder im Asylland oder in Transitländern vorenthalten wird. Zwar ist Deutschland nicht besetzt, es gibt keine Vernichtungslager wie Auschwitz, aber den Flüchtlingen droht die Abschiebung ins Herkunftsland, was für viele ebenfalls den Tod bedeutet.

Auf dem Fluchtweg werden auch sie unter menschenunwürdigen Bedingungen in Lagern interniert. Die Gruppe der Flüchtlinge sind Moslems, eine Gruppe, die in sich sehr komplizierte Unterschiede aufweist. Manche fundamentalistische Gruppen kämpfen aggressiv und erbittert gegen die Juden und den jüdischen Glauben, gegen Andersgläubige und Atheisten. Die Mehrheit jedoch möchte ihre eigene Religion friedlich praktizieren und hat jetzt, da sie von Extremisten vertrieben und bedroht wird, Sehnsucht nach einem normalen Leben und einer selbstbestimmten Zukunft. Aber diese Gruppe ist ebenfalls harten Vorurteilen der europäischen Gesellschaft, der Gewalt rechter Gruppen und der Terroristen, vor denen sie geflohen sind, ausgesetzt.

Es gilt, diese Vorurteile und das Gewaltpotential rechter Gruppen zu beseitigen, den Wahlsieg rechtspopulistischer Parteien gilt es zu verhindern. Unsere Gesellschaft muss menschlich, tolerant und differenziert handeln, indem sie den Menschen, die einem Krieg entflohen sind, neue Chancen bietet.

Das wäre ein Ziel, um künftige Gewaltexzesse und weitere Verbrechen gegen die Menschheit und ihre Zukunft, die Kinder, nicht wieder geschehen zu lassen.

Die Jüdischen Gemeinden Deutschlands stimmen mit denen überein, die den Flüchtlingen helfen wollen und helfen ebenfalls, fordern aber, dass die Flüchtlinge sich in die deutsche Gesellschaft integrieren, ohne ihre Religion aufgeben zu müssen. Marceline

Loridan-Ivens, eine französische Filmemacherin und Schriftstellerin, die Auschwitz überlebt hat, sagt zu der gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklung folgendes:

*« ... que l'homme est un prédateur, d'une violence incalculable. Il faut beaucoup d'éducation pour le changer, pour l'encourager à choisir le meilleur de lui-même, parce que nous portons tous en nous le pire et le meilleur. Mais malheureusement, aujourd'hui, ressurgit le pire de l'homme. »*⁵⁶

Anhang

Liste der bekanntesten OSE-Heime⁵⁷

1. Château de Chabannes
2. Château de Chaumont
3. Le Couret, La Jonchere
4. Château LChesnaie in Eubonne
5. Villa Helvetia. Montmorency
6. Masgellier
7. Masjambot
8. Château Maubuisson
9. Château Montintin
10. Château Montpellier
11. Château des Morelles, BroutVernet
12. Palavas-les-Flots
13. La Tourelles
14. Poulouzat

⁵⁶ Marceline Loridan-Ivens in einem Fernsehinterview mit dem Lektor des Suhrkamp/Insel Verlags Frank Wegner anlässlich ihres Buches *Und du bist nicht zurückgekommen*. am 11.8.(2015) 6:58-7:25.: ... *Der Mensch ist ein Raubtier von unschätzbbarer Brutalität. Es ist viel Erziehung nötig, um ihn zu verändern, ihn zu ermutigen, das Beste aus sich selbst zu wählen, weil wir alle das Böse und das Gute in uns tragen. Aber leider kommt gegenwärtig wieder das Schlechte des Menschen zutage.*

⁵⁷ Vivette Samuel stellt eine Karte vor, in der noch andere OSE-Heime wie Saint Raphael (Villa Mariana), Saint-Paul-en-Chablais, Moutier-Salins u.a. vor. in: Vivette Samuel: (1999), S. S. 231.

Viele Heime schlossen 1943, je nach der Gefahrenlage.

5.2. Liste der UGIF-Heime

Name des Heims:

	deportiert:
1. Centre U.G.I.F. de Montreuil, 21 rue François Debergue	(21)
2. Orphelinat de la Varenne, 30, rue Saint Hilaire	(18)
3. Pension Zysman au 57, rue Georges Clémenceau	(10)
4. Centre de la rue Lamarck et de la rue Secrétan	(88)
5. Centre de Louvecienne	(40)

Name des Heims:

6. O.R.T. rue des Rosiers, 4 bis, rue des Rosiers, Paris IVième	(9)
7. Centre de la rue Vauquelin, rue Vauquelin, Paris Vième	(28)
8. Maison de Saint-Mandé	(19)
9. Centre de Neuilly, 67, rue Edouard Mortier	(17) ⁵⁸

Nur 46 der aus den UGIF-Heimen 250 deportierten Kinder und Jugendlichen haben überlebt.⁵⁹

Liste der SRG-Heime (Auswahl)

1. Banyuls-sur-Mer (Dep. Pyrénées-Orientales /1941-1942)
2. Chambon de Lignon
3. Château La Hille (1939-1945)
4. Château Faverges (bei Annecy)
5. Cruiselles, Château Avenières (Gesundheitsstation der SRK-Kinderhilfe, in Chenaez (Dep.Haute-Savoie) (1943-1946)
6. Maternité de Suisse d’Elne und Kindergarten Banyuls-sur-Mer
7. Mont-Luel
8. Kinderkolonie der SRK-Kinderhilfe „Les Feux follets”, Saint Cergues-les-Voirons
9. Kinderkolonie in Pringy (Dep. Haute-Savoie) (1940-1946)
10. Praz-sur-Arly, bei Megève
11. Kinderkolonie in St.Cergues (Dep.Haute-Savoie) (1941-1946)
12. Säuglingsheim Annemasse

⁵⁸ Céline Marrot-Fellag Ariquet *Les enfants cachés pendant la seconde guerre mondiale aux sources d'une histoire clandestine. Part II: Juifs et chrétiens au secours des enfants.* <http://www.Lamaisondesevres.org/cel/cel2.html>

⁵⁹ Céline Marrot-Fellag Ariquet, <http://www.Lamaisondesevres.org/cel/cel2.html>

Literaturverzeichnis

Bender, Philipp: *Die Heldentat von Odette Micheli*, in Humanité (Magazin des Schweizerischen Roten Kreuzes) 3(2011), S. 16-17.

Bennassar, Bartholomé: *La Guerre d'Espagne et ses lendemains*, Paris: Perrin, coll. tempus, (2004), 552 S.

Berr, Hélène: *Pariser Tagebuch 1942-1944*, Übersetzung von Elisabeth Edl.- Mit einem Vorwort von Patrick Modiano und einem Nachwort von Marietta Job, München: Carl Hanser Verlag, (2009), 318 S.

Ruth Fabian/ Corinna Coulmas: *Die deutsche Emigration in Frankreich nach 1933*: München/ New York/ London/ Paris: KG Saur (1978), 136 S.

C'étaient des enfants.- Déportation et sauvetage des enfants juifs à Paris.- Sarah Gensburger (dir.), Paris: Skia (2012), 125 S. (coll. de L' Hotel de Ville de Paris) 2012, 125 S.

Kathy Hazan, Serge Klarsfeld: *Le sauvetage des enfants juifs pendant l' Occupation, dans les maisons de l'OSE 1938-1945, Rescuing jewish children during the Nazi occupation, OSE children's homes 1938-1945*, Paris:Somogy editions d'art (14 janvier 2009), 176 S.

Hazan, Kathy: *Rire le jour, pleurer la nuit. Les enfants juifs cachés dans la Creuse pendant la guerre (1939-1944)*,

Ouvrage publié avec le concours du Centre national du livre, Memorial de la Shoah. calmann lévi (2014), p 94-.102.

Klarsfeld, Serge: *Le mémorial des enfants juifs déportés de France*, Paris: Fayard (2001), 1255 S.

Klarsfeld, Serge: *Remembering Georgy. Letters from the house of Izieu* Ontario/ London/ Weesp/ Sydney/ Auckland/ New Dehli: Aperture (2001) 59 S.

L' Oeuvre de Secours aux Enfants et les populations Juives au XXe Siècle - Prévenir et guérir dans un siècle de violence, sous la direction de Laura Hobson Faure, Mathias Gardet, Kathy Hazan et Catherine Nicault, Paris: Armand Colin (214), 319 S. (Recherches)

Marrot-Fellag Ariquet, Céline: *Les enfants cachés pendant la seconde guerre mondiale*

aux sources d'une histoire clandestine. Part II: Juifs et chrétiens au secours des enfants.

<http://www.Lamaisondesevres.org/cel/cel2.html>

Niederman, Paul: ***Auf Hass last sich nicht bauen. Erinnerungen eines Überlebenden.*** Karlsruhe: Info-Verlag GmbH, 2011, 175 S. (Lindemann L Bibliothek)

Samuel, Vivette: ***Die Kinder retten.*** Aus dem Französischen von Michael Bischoff, Frankfurt am Main, Oktober 1999, 234 S. (Die Frau in der Gesellschaft)

Samuel, Vivette: ***Sauver les enfants.*** Paris: Liana Levi, (1995).

Samuel, Vivette: ***Rescuing the Children. A Holocaust Memoir,*** Translated by Charles B. Paul, Madison/ Wisconsin: The University of Wisconsin Press (1995), 220 S.

Steiger, Sebastian: ***Die Kinder vom Schloss La Hille,*** Veröffentlicht mit Unterstützung der IreneBollag-Herzheimer Stiftung, Basel und Gießen: (Brunnen-Verlag (1992), 379 S.

Wegner, Frank: Fernsehinterview am 11.8.2015 mit Marceline Loridan-Ivens anlässlich der Veröffentlichung ihres Buches ***Und du bist nicht zurückgekommen.*** 6:58-7:25.

Vegh, Claudine: ***Je ne lui ai pas dit au revoir. Des enfants de déportés parlent,*** Entretiens avec Claudine Vegh, Postface de Bruno Bettelheim, Paris: Gallimard (1979), 211 S.

Susan Zuccotti: ***The Holocaust, the French and the Jews,*** University of Nebraska Press, 476 S.

Überleben Versteckte und deportierte Kinder. Mitschnitt einer Zeitzeugendiskussion

Freiburg: ca ira Verlag, o.J. (Institut für Sozialkritik)

www.ca-ira.net/verlag/leseproben/bindseil.noll-frauen.6_ip2.php